



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Predigt zur Priesterweihe – Moritz Hemsteg, 30. Mai 2020

Hoher Dom zu Limburg

Texte: Phil 3,13b-21 – Lk 9,23-26

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

bei einer ersten Begegnung frage ich gerne: Wo sind Sie denn zu Hause? Und nicht selten folgen dann ganz lebendige Geschichten darüber, wie sehr uns die Heimat prägt.

Auch wenn Sie mitten im Rhein-Main-Gebiet aufgewachsen sind, lieber Diakon Hemsteg, im schönen Hofheim-Kriftel, liegen Ihre Wurzeln doch am Niederrhein. So sehr verbunden sind Sie mit der Heimat Ihrer Familie, dass Sie nach dem Studium zunächst einmal prüfen wollten, ob Sie nicht im Bistum Münster Priester werden sollen. Heimat prägt.

Am Niederrhein ist man katholisch. Hanns Dieter Hüsich (1925–2005) hat uns mit seiner niederrheinischen Erklärung die vermutlich schönste Liebeserklärung an Land und Leute dieser Gegend hinterlassen. Die Menschen dort seien ähnlich zur Landschaft und Sprache eher robust als fein. „Maulfaulheit“ sei kein niederrheinisches Gebrechen. Abschweifen gehöre zum Erzählen, so sehr, dass es im Prinzip ganz ohne Thema auskomme. Der Niederrheiner „wisse nix, könne aber alles erklären“. Handfeste, bodenständige Menschen leben dort, verwurzelt mit dem Land, das sie bebauen und von dessen Früchten sie lange Zeit gelebt haben. Bei dieser zugegeben selbstironischen Beschreibung mit viel Humor frage ich mich allerdings, ob die Prägung durch Herkunft bei Ihnen, lieber Herr Hemsteg, wirklich durchschlägt. Ihre intellektuelle Stärke, Ihre künstlerische Ader, Ihr musikalisches Talent stechen als Eigenschaften jedenfalls deutlich hervor. Ob es wohl darin begründet liegt, dass Sie uns mit Ihrem Weihespruch auf eine ganz andere „heimatlich“ prägende Fährte locken?

„Unsere Heimat ist im Himmel“ (Phil 3,20), bekennt der Apostel Paulus im Philipperbrief. Er schreibt an die christliche Gemeinde, die er als erste auf europäischem Boden gegründet hat. Ihr bleibt er in all den Jahren seiner Missionstätigkeit besonders verbunden. Und er schreibt sein Bekenntnis in einer bedrohlichen Situation. Er ist gefangen, muss mit der Verurteilung zum Tode rechnen, dennoch hofft er freizukommen. Es ist eine extrem kritische Lage, in der man entweder allen Mut sinken lässt oder sich ein Herz fasst und den engsten Vertrauten noch einmal Zeugnis gibt von dem, was einem wichtig ist. So tut es Paulus. Er nimmt das Ziel seines Lebens in den Blick, so klar, wie es vielleicht nur in lebensbedrohlicher Situation vor einem steht. Da fällt alles ab, was nicht wesentlich ist. Da wird alles relativ, um was man sich alltäglich den Kopf zerbricht. Da schält sich der Kern eines Lebens und einer Berufung heraus: Ich jage nach dem Siegespreis, der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus (vgl. Phil 3,14). Damit macht er den Gläubigen in Mazedonien Mut in ihrer Angefochtenheit. Die Heimat prägt. Die innere Berufung zieht und erzieht. Unsere Heimat ist im Himmel. Denn da lebt unser Herr und Retter.

Sich ein Herz fassen, und die eigene Berufung, den eigenen Lebensmittelpunkt beschreiben: die Darstellung von Cornelia Höhn auf der Weiheeinladung geht in ähnliche Richtung. Sie zeigt Augustinus von Hippo (354-430), den

Kirchenlehrer des Abendlandes, der nicht nur die Theologie sondern auch das gemeinschaftliche Leben vieler Berufener über die Jahrhunderte hinweg geprägt hat. Paulus und Augustinus als Leitbilder. Das spricht dann wieder eher für die kernige niederrheinische Art, die Entschlossenheit vermittelt.

Beide großen Gestalten am Wurzelgrund der Kirche haben eine Bekehrung erlebt. Beide haben nach bewegter Jugend um das dreißigste Lebensjahr herum einen Entschluss gefasst: Ich gehöre zu Christus. Er soll mich prägen. Er soll über mich verfügen. In seinem Einsatz will ich fortan leben. Beide beschreiben als Ursache für ihren festen Entschluss einen Moment tiefer Ergriffenheit durch den lebendigen Jesus Christus selbst. Aus seiner himmlischen Herrlichkeit heraus hat er beide in Dienst genommen, damit sie vielen auf dem Weg zur himmlischen Heimat Orientierung geben.

Bis heute macht das den Kern des priesterlichen Dienstes aus: Die persönlichen Gaben und Fähigkeiten einsetzen, um andere Menschen mit Christus in Verbindung zu bringen; und die Schätze der Kirche nutzen, die Heilige Schrift, die Sakramente, das Glaubensbekenntnis, das Beispiel der Heiligen, um Menschen Mut zu machen, ihr Leben in die Hand zu nehmen und aus der Hand zu geben, um es für Christus einzusetzen. Ihr priesterlicher Dienst, lieber Herr Diakon, wird Menschen befähigen, in diesem Jesus Christus Heimat und Geborgenheit zu finden. Dann ist er fruchtbar. Dann strebt das gute Werk der Priesterweihe, mit dem wir heute den Anfang machen, seiner Vollendung zu. Und jetzt: Fassen Sie sich ein Herz, strecken Sie sich aus und lassen sich ergreifen von dem, der alles zum Guten führen will.